

Etes Ethik und mein Bekenntnisgeständnis

von Nic Leonhardt

Sonst nie um eine sofortige Stellungnahme zu Sportspitzen und Spitzensportlern verlegen, habe ich mich lange in Schweigen gehüllt über den Doping-Skandal im Radsport.

Ich habe geschwiegen, weil mir die anderen zu laut waren.

Ich habe geschwiegen, weil ich den Eindruck hatte, dass einige unrasierte, beziehungsweise für kompetente Radkommentare zu schlecht epilierte PolitikerInnen und selbst ernannte Experten einfach mal einen kleinen Auftritt brauchten.

Ich habe lange Zeit geschwiegen, weil für mich der Doping-Skandal kein Skandal ist. Ein Skandal ist eine ziemlich einmalige Sache. Und ein Skandal ist eine ziemlich hergestellte Sache, die einen Graben schafft zwischen Skandalisierern und Skandalisierten. Deswegen ist eigentlich nur der Hype um den „Skandal“ ein Skandal. Der „Skandal“ ist es nicht.

Nun.

Ich habe auch geschwiegen wegen Etes Ethik:

Ich kenne aus der Milram-Produktpalette nur den Oliven- und den Kräuter-Quark. Aber soll ich Euch was sagen? Ich fahre selbst im Milram-Trikot. Weil ich Milch mag. Milch, Himmelblau und – Erik (Ete) Zabel. Meine Freunde, die um meine Sprinterqualitäten wissen, nennen mich auch Erika (Frau Ete Petete = die mit dem runden Tritt).

Aber jetzt breche ich mein Schweigen und sage Euch was, und ich sage es Euch hier und heute, auf dass Ihr es allen weitersagen wollt und verkünden – zu richten über mich und Dich und Euch. Ich werfe den ersten Stein, um mitzurollen im Peloton der langen Nasen:

JA, AUCH ICH HABE GEDOPT.

Zunächst war es Zufall, dann wurde Strategie daraus:

Meine Katze hatte mir vor dem Training eins mit ihrer Pfote gewischt, in die Wade. Es blutete. Ein schönes Blut, wie himbeerroter Schellack, das Rinnsal gerann zur rubinroten Perle.

Beim anschließenden Training war ich in Topform und wusste erst nicht, wieso. Dann verheilten die Schrammen, meine Form ließ nach. Ich vermutete, dass es einen Zusammenhang geben musste zwischen Pfoten-Hieb und Berg-Antrieb und ließ mich zum Test gezielt kratzen. Ich provozierte, die Krallen ritzten die oberen Hautschichten ein.

Und es wirkte:

ICH HATTE DEN TIGER IM TANK!!

Wie von Zauberpforte kurbelte ich mich von da an in einen astreinen Trainingszustand.

Und doch:

Am Tag, als Ete „unter Tränen“ sein Geständnis ablegte, machte auch ich Schluss mit dem Zauber:

Ich wollte meiner Katze wieder in die Augen sehen können.

Es kam mir unlauter vor, meine pelzige Freundin auszunutzen und ihre Aggressivität zu schüren, nur damit ich mehr Power in den Haxen hatte. Und überdies: Sie war ja die einzige Mitwisserin. Was, wenn sie eines Tages vor ihrer Tierpsychologin das Plaudern anfinge? Zudem wurde die Wundheilung schlechter, es blieben Narben zurück, die ich nicht mehr zu kaschieren vermochte.

Am Tag nach meinem Geständnis verzieh mir meine Katze in einer auflagenstarken Zeitung:

„Ich hab sie gern gekratzt, aber für sie ist es besser. Sah am Schluss aus wie ein ritzender Teenager. Es war höchste Zeit. Miau.“

Clever genug, verband sie ihre bundesweite Vergebung mit einem Inserat:

„Kratzen ist meine Leidenschaft, die für Dich nur vordergründig Leiden schafft. Schaff's an die Spitze, schaff's mit Kittengeritze:

Viel Training macht Dich pillepalle.

Nimm keine Pillen, setz' auf Kralle!“

Seitdem stehen die Telefone nicht still.

Aufträge für sie. Anfragen für mich.

Ich folge nämlich Etes Ethik und kläre jetzt auf, worüber eh schon immer alle wussten.

Von Zeit zu Zeit gönne ich meiner geschundenen Haut eine Kräuter-Quark-Maske.

Ich fahre noch immer in bleu.

Und hülle mich wieder in Schweigen.

Damit ich später sagen kann, ich hätte nichts gewusst von dem ganzen Käse.

